

Das Positive dieses Dialogbüchleins liegt darin, daß Karl Rahner vielen Klischees, die momentan auf dem jüdisch-christlichen Parkett herumgeboten werden, auf die Schliche kommt. Die angeschnittenen Themen werden aber nicht durchdiskutiert und vor allem nicht weitergeführt. Wer sich an geistvollen Formulierungen von Pinchas Lapide freut, wird darin ein zweites positives Element finden.

11. Ein besonnener Beobachter, der in Jerusalem wirkt, in der katholischen Tradition beheimatet ist und die Szene der Vorurteile und Auseinandersetzungen zwischen Juden und Christen kennt, macht sich Gedanken über Jesus, das Judentum und das Christentum. Er geht dem Alten und Neuen Testament und der Entstehungs- und Verfestigungszeit von Christentum und Judentum nach: Wie stark ist das Christentum im Judentum verwurzelt? Wo mißkennen Juden und Christen ihre Gemeinsamkeiten und ihre wirklichen Trennungslinien? Wie könnte man Wege zum sinnvollen Neben- und Miteinander finden? Der ruhige Ton, der aus allen Zeilen dieses Buches herausklingt, und der dahinter stehende sichere religiöse Standpunkt des Verfassers machen das Buch zwar nicht zur spannenden, wohl aber zu einer sinnvollen theologisch-ökumenischen Lektüre*.

* Dieses positive Urteil bleibt bestehen, auch wenn man Volken einige Ungeschicklichkeiten in der Deutung alter Texte und der modernen Forschungslage ankreiden muß. Er unterschätzt die politische Tätigkeit der Pharisäer (37). Der durch Antiochus IV. ab 175 v. Chr. unternommene Versuch, die Hellenisierung in Jerusalem gewaltsam durchzusetzen, und die dadurch bedingte innerjüdische Streitsituation kommen nur schemenhaft ins Bild, obwohl sie für das Zeitalter Jesu grundlegend sind (35). Es stimmt kaum, daß für die Weisen von Javne „keine Häresie gefährlicher schien als die judenchristliche“ (69). Indirekt nimmt Volken diese Feststellung selbst zurück, wenn er mit Recht schreibt, es gebe „keine geschichtlich gesicherte Exkommunikation der Judenchristen“ (70). Zu Unrecht übersetzt Volken *genos* bei Justin dem Märtyrer mit dem neuzeitlichen Begriff „Rasse“ (74). Ein Fehler ist ihm auch unterlaufen, wenn er vom „zwölften Artikel des rabbinischen Judentums“, der den Glauben des Messias betreffe, redet (27). Dieser zwölfte Artikel findet sich bei Mose ben Maimon. Volken verwendet ferner zuviel Mühe, um dem „Toledot Jeschu“ noch einige gute Seiten abzugewinnen (85–95). Der Toledot Jeschu ist weitgehend religiöse jüdische Schundliteratur. Solche gibt es auch im Christentum in reichem Maße, ohne daß man sie dem christlich-jüdischen Gespräch dienstbar machen müßte. Wichtiger wäre gewesen, die rabbinische Literatur reichlicher heranzuziehen.

Die positiven, weiterführenden Ausführungen sind aber in der Überzahl. Volken zitiert viel Kirchenväterliteratur, was leider im christlich-jüdischen Gespräch nicht gängig ist. Unvermittelt stößt man in seinem Buch auf Erkenntnisse, die wichtiger Erwägung wert sind. Das allegorische Verständnis habe die „Substitutionstheorie“ (die Kirche habe das jüdische Volk als erwähltes Volk abgelöst) ermöglicht, so daß trotz der Hereinnahme jüdischer Motive und Gedankengänge in die christliche Theologie jedes Verständnis für die bleibende Erwählung des Judentums verschüttet worden sei; man habe „mit der Methode der Allegorie ganze Arbeit geleistet“ (83). Volken hebt deutlich hervor, daß im Neuen Testament nirgends gelehrt werde, „daß das jüdische Volk als das auserwählte Volk ersetzt worden sei“ (80). Er wehrt sich auch dagegen, daß das Neue Testament einen prinzipiell judenfeindlichen Duktus in sich berge (*passim*). Ihm ist es ein wichtiges Anliegen, dort noch Ansätze für das christlich-jüdische Gespräch aufzuspüren, wo sie oft christlicher- und jüdischerseits abrupt negiert werden. Ausgewogen formuliert er: „Freilich ist der Unterschied des Begriffs der Messianität beim Judentum und beim Christentum bedeutend; aber es geht nicht so tief, daß er jede analoge Gemeinsamkeit ausschließt“ (163). Ähnliches sagt er bezüglich der stellvertretenden Hingabe; sie finde sich im Christentum zwar ausgiebiger, komme aber auch im Judentum vor; es gebe auch die Brücken zum gegenseitigen Verständnis (177).

Clemens Thoma, Luzern

Büchereinlauf

(Eine Besprechung der hier angeführten Bücher bleibt der Redaktion vorbehalten.)

Biser Eugen, Paulus für Christen. Eine Herausforderung, Verlag Herder, Freiburg – Basel – Wien 1985, 192 Seiten, DM 9,90.

Bühlmann Walbert, Leben – Sterben – Leben. Fragen um Tod und Jenseits, Verlag Styria, Graz – Wien – Köln 1985, 240 Seiten, S 198,—, DM 29,80.

Drewermann Eugen, Tiefenpsychologie und Exegese. Traum, Mythos, Märchen, Sage und Legende, Band 1, Walter-Verlag, Olten – Freiburg 1984, 575 Seiten, DM 78,—.

Fenzl Annemarie (Hrsg.), *Kardinal König*. Mit Fotografien von *Evelyn Tambour*, Herold Verlag, Wien – München 1985, 296 Seiten, S 560,-, DM 78,-.

Fritz Jürgen, *Mainzer Spielkartei*. Mit Illustrationen von *Knut Junker*, 144 Karten, Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz 1985, DM 19,80.

Heidecker Gabriele, *Malen ist manchmal wie Säen*. Sinn-Bilder des Lebens von Vincent van Gogh, Reihe Eschbacher Bilderbücher Christliche Kunst, Verlag am Eschbach, Eschbach/Markgräflerland 1985, 80 Seiten, DM 25,80.

Herzog Erika, *Unterwegs für das Leben*. Tagebuch eines Bittgangs von Mosbach bis Genf, Verlag am Eschbach, Eschbach/Markgräflerland 1985, 120 Seiten, DM 22,80.

Kaiser Rudolf und Michaela, *Diese Erde ist uns heilig*. Die Rede des Indianerhäuptlings Seattle, Legende und Wirklichkeit, Edition Iris Blaschok, Münster 1984, 2., überarbeitete Auflage, 80 Seiten, DM 9,80.

König Kardinal Franz, *Der Glaube der Menschen*. Christus und die Religionen der Erde, Verlag Herder, Wien – Freiburg – Basel 1985, 456 Seiten, S 485,-, DM 68,-.

Laarmann Heriburg, *Mit Zeichen und Symbolen*. Neue Familiengottesdienste, Verlag Herder, Freiburg – Basel – Wien 1985, 158 Seiten, DM 19,80.

Leitenberger Ilse, *Die Herrlichkeit des Karmel*. Ein Orden für die Kirche von heute, Verlag Styria, Graz – Wien – Köln 1985, 174 Seiten, S 178,-, DM 24,80.

Lippert Peter, *Spiritualität des Alltags*, Verlag Herder, Freiburg – Basel – Wien 1985, 142 Seiten, DM 17,80.

Motylewitz Georg, *Das war Popieluszko*. Eine Dokumentation, Verlag Herder, Wien – Freiburg – Basel 1985, 88 Seiten, S 76,-, DM 9,80.

Sauer Ralph (Hrsg.), *Handbuch zum Lektionar für Gottesdienste mit Kindern*, Band 2 (mit 8 Dias), Kösel-Verlag, München, Patmos Verlag, Düsseldorf 1985, 388 Seiten, DM 44,-.

Schütte Heinz, *Ziel: Kirchengemeinschaft*. Zur ökumenischen Orientierung, Bonifatius Verlag, Paderborn 1985, 208 Seiten, DM 19,80.

Schwarz Jürgen (Hrsg.), *Sterben ist das Schwierige am Werden*. Menschen begegnen dem Tod, Texte und Bilder der Erfahrung, Verlag am Eschbach, Eschbach/Markgräflerland 1985, 28 Seiten, DM 4,80.

Schwarz-Fritz Elke, *... und es ging ein Stück von uns*. Gedanken an einem Sterbebett. Aus Staub warst du – zu Staub sollst du wieder werden! Verlag Schwarz GmbH, Baden-Baden 1985, 75 Seiten, DM 28,- (handsigniert, handnummeriert).

Tzscheetzsch Werner, *Handbuch kirchlicher Jugendarbeit*, Band 2. Lernprozeß Jugendarbeit: Ausbildung jugendlicher Gruppenleiter, Verlag Herder, Freiburg – Basel – Wien 1985, 296 Seiten, DM 38,-.

Vorglimler Herbert, *Theologische Gotteslehre*, Patmos Verlag, Düsseldorf 1985, 192 Seiten, DM 22,-.

Mitarbeiter dieses Heftes

Heinz Schuster ist Professor für Praktische Theologie in der Fachrichtung Katholische Theologie der Universität des Saarlandes.

Heinrich Fries ist em. Professor für Fundamentaltheologie im Fachbereich Katholische Theologie der Universität München.

Jonathan Magonet ist Rabbiner und seit 1985 Rektor des Leo Baeck College in London.

Raphael Schulte ist Professor für Dogmatische Theologie und Dogmengeschichte an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien.

Christof Windhorst, Dr. theol., ist Gemeindepfarrer und Mitglied des ständigen theologischen Ausschusses der Landessynode der evangelischen Kirche von Westfalen.

Robert Hotz SJ, Dr. theol., ist Ostreferent am Institut für weltanschauliche Fragen in Zürich und Redaktionsmitglied der Zeitschrift „Orientierung“.

Leonhard Ruster ist katholischer Pfarrer in St. Michael in Ibbenbüren/BRD.

Erwin Seifried ist Pfarrer der katholischen St.-Stephanus-Gemeinde der Kirche im Wiesenbacher Tal/Neckargmünd.

Achim Battke, Dr. theol., ist Pastoralreferent im ökumenischen Studentenzentrum Pfaffenwald der Universität Stuttgart.

Christine Gleizner ist Oberin der Kongregation der Frauen von Bethanien und Mitarbeiterin am ökumenischen Gespräch mit den getrennten Christen in der Erzdiözese Wien.

DIAKONIA-Schwerpunkte 1982–1986

1982:

Entscheidung – Von der Mühsal menschlicher Freiheit

Humane Pastoral und kirchliche Ordnung
20 Jahre II. Vatikanum

1983:

Miteinander glauben lernen in der Gemeinde
Buße und Versöhnung
Woran ich glaube
Konflikt und Friede

1984:

Das Recht der Christen auf Seelsorge
Frauen und Männer in neuer Gemeinschaft
Neue pastorale Dienste
Geschlechtlichkeit entfalten als Christ
Reden und leben mit Ungläubigen
Wieviel Arbeit braucht der Mensch?

1985:

Ein priesterliches Volk und seine Priester
Frömmigkeit – in alten und neuen Formen
Mit Behinderten leben
Probleme der Landpastoral
Den Glauben zur Sprache bringen
Ökumene

1986:

Kranksein – Leid und Chance
Tradition
Der Bischof
Die Welt als Schöpfung und Entwicklung
Mit Kindern glauben
Die Herausforderung an die Kirche durch die Medien

Mal